

NAMIBIA SENIOR SECONDARY CERTIFICATE

FIRST LANGUAGE GERMAN HIGHER LEVEL

8303/1

PAPER 1 Reading and Directed Writing

2 hours 30 minutes

Marks 60

2017

Additional Material: Answer Book

INSTRUCTIONS AND INFORMATION TO CANDIDATES

- Write your answers in the Answer Book provided.
- Write your Centre Number, Candidate Number and Name in the spaces on the Answer Book.
- Write in dark blue or black pen.
- Do not use correction fluid.

- Answer **all** questions.

- You should pay attention to spelling, punctuation and writing.
- The number of marks is given in brackets [] at the end of each question or part question.

LESEN SIE ZUERST DIE FOLGENDEN ANWEISUNGEN

- Schreiben Sie Ihre Antworten in das Ihnen zur Verfügung gestellte Prüfungsheft.
- Schreiben Sie Ihre Zentrumnummer, Ihre Kandidatennummer und Ihren Namen auf alle Seiten Ihres Antwortbogens.
- Schreiben Sie mit dunkelblauem oder schwarzem Stift.
- Es ist nicht erlaubt, Korrekturflüssigkeit zu verwenden.

- Beantworten Sie **alle** Fragen/Aufgaben.

- Beachten Sie Rechtschreibung, Zeichensetzung und ihre Handschrift.
- Die erreichbare Punktzahl steht in Klammern [] am Ende jeder Frage oder Teilfrage.

This document consists of **6** printed pages and **2** blank pages.



Republic of Namibia

MINISTRY OF EDUCATION, ARTS AND CULTURE

Erster Teil

Lesen Sie die **Texte A** und **B** sorgfältig und bearbeiten Sie dann die gestellten Aufgaben.

Text A

NEIN, DANKE von David Pfeifer, 2014

Meine Schränke waren voll, ich brauchte größere. Der Schreiner kam mit einem Maßband, einem Block und einer Menge Fragen, die ich nicht beantworten konnte: Wie viele Fächer braucht man für Sportschuhe, die zu durchgelaufen sind, um in ihnen zu joggen, die wegzuschmeißen man aber nicht übers Herz bringt? Wie groß muss das Regal sein, in das die Bücher passen, die ich schon beim ersten Mal nicht zu Ende gelesen habe? Mehr Luxusprobleme zu haben, das geht ja wohl nicht.

Also sagte ich dem Schreiner ab und nahm mir vor, ein Jahr lang nichts zu kaufen. Nichts kaufen, was Platz in der Wohnung finden muss. Erlaubt waren Lebensmittel, aber auch Theaterkarten, Zugtickets, also Lebensnotwendiges und Erlebnisse. Ein Jahr lang nichts kaufen, dachte ich, was kann daran schwierig sein?

Ich kaufe mir schnell was, habe von vielem zu viel und schätze schöne Dinge. Mit ihnen entschädige ich mich für die Arbeit, die ich leisten musste, um das Geld zu verdienen, mit dem ich sie anschaffe. Geld, das nie genügen wird, um ausgesorgt zu haben, das aber reicht, um mich hin und wieder selbst zu belohnen.

Zur ersten Prüfung wurde eine Reise. In der Altstadt von Marrakesch nichts zu kaufen ist wie Strandurlaub, in dem man nicht ins Wasser darf. Am ersten Tag führte ich noch eine Liste im Kopf, auf der ich alle Lederhocker, Lampen und Sandalen vermerkte, für die ich ein Jahr später wiederkommen wollte. Am zweiten Tag betrat ich die Geschäfte einfach nicht mehr. Der erste Lerneffekt: In einem Laden nichts zu kaufen, was man sich leisten könnte, fühlt sich an wie ein Verlust. Gar nicht erst reinzugehen hat was von Stärke.

Da mir die Schaufenster nun nichts mehr zu zeigen hatten, richtete sich mein Blick auf andere Dinge. Nach oben, auf die Architektur der Häuser, auf die Leute, die aus den Fenstern lehnten und die Touristen beobachteten wie Labortiere. Auf dem Rückflug dachte ich, dass ich zu Hause viel lieber davon erzähle als von einem neuen Lederhocker.

Vor Weihnachten merkte ich, dass ich mir mit meinem Vorsatz selber die größte Freude machte. Ich traf mich in Vorweihnachtsstimmung mit einem Freund. Er erzählte eine Stunde lang von seinem Einkaufshorror. Er schilderte den ganz normalen Wahnsinn, die überheizten Läden, die genervten Verkäufer, das Gedränge überall. Nachdem ich ihm entspannt von meinem Selbstversuch berichtet hatte, begann er seiner Familie vorzuwerfen, dass sie konsumsüchtig sei.

Der Sozialpsychologe Erich Fromm schrieb bereits 1976 ein Buch über den bedenkenswerten Unterschied zwischen Haben und Sein. Das Sein zeige sich in dem, was wir an Klugheit, Fähigkeit und Herzensbildung im Laufe unseres Lebens

sammeln. Das Haben stehe für das Anhäufen von Besitz, oft nur zum Selbstzweck. In einer Gesellschaft, in der wirtschaftlicher Abstieg als Schmach und Sterben als Scheitern gewertet werden, bin ich umso mehr, je mehr ich habe.

Daher gibt es die Lockangebote, die permanent aus dem Internet nach uns greifen. Vier DVDs für zwanzig Euro, heute noch versandkostenfrei bestellen – was kann man da falsch machen? Ganz einfach: Vier DVDs kaufen, die man nach einmal Anschauen nicht mehr haben will. Aber erst wer nichts mehr kauft, merkt, wie sehr man ständig dazu genötigt wird.

Dadurch, dass ich mir nichts Neues kaufte, stieg das, was ich bereits hatte, im Wert. Ich kochte mehr, weil sich mein Warenwunsch nun auf Lebensmittel richtete, deren Kauf ich mir ja weiter erlaubt hatte, und ich kam tatsächlich viel mehr zum Lesen. Mein Leben wurde also freier, aber auch reicher. Denn ich sparte nicht nur eine Menge Geld, sondern gewann auch Zeit.

Ich musste mein Experiment vorzeitig abbrechen, weil ich umzog. Das alte Sofa passte nicht in die neue Wohnung. Ich fuhr also zu Ikea. Mein neues Sofa konnte ich sofort mitnehmen, es sieht ganz hübsch aus, aber das Gefühl des Scheiterns vermieste mir den Einkauf. Immerhin, ich bin zum ersten Mal in meinem Leben nur mit dem wieder aus dem Laden raus, was ich wirklich brauchte. Ein spürbarer und sichtbarer Fortschritt.

(Aus: sz-magazin.sueddeutsche.de, 2014 - Für Prüfungszwecke bearbeitet)

Text B**WENIG IST GENUG** von Maike Brzoska, 2014

Eine Matratze auf dem Boden, ein Tisch mit einem Stuhl, eine Kleiderstange, ein paar Klamotten. Der Laptop fällt auf. Sebastian Michel, 24 Jahre alt, fühlt sich wohl in seinem winzigen WG-Zimmer. „Es ist alles da, was ich brauche“, sagt er stolz. Michel besitzt wenige Dinge, aber nicht aus finanzieller Not, sondern aus Überzeugung.

Als er bei seinen Eltern auszog, nahm er seinen Besitz mit. Regale vollgestopft mit Büchern, CDs, DVDs, den riesigen Kleiderschrank, Kleinkram. Dann geriet Michel durch einen schweren Krankheitsfall in der Familie und die Frage, wie das Leben in zehn Jahren aussehen wird, in eine existenzielle Krise. Er wagte einen Neustart. Michel verschenkte den Großteil von dem was er besaß und hatte das Gefühl, mit jedem Gegenstand weniger den Überblick über sein Leben zurückzugewinnen.

Derzeit entdecken viele junge Menschen diese Haltung für sich. Minimalismus nennt sich die Bewegung. Sie empfinden Besitz als belastend und suchen ihr Glück im Weniger. Weniger Konsum, weniger Eigentum, und damit oft verbunden: weniger arbeiten müssen. Sie suchen das einfache, gute Leben, das überschaubar ist und bei dem sie flexibel bleiben. Nur Smartphone und Laptop – und damit der Zugang zur digitalen Welt und einer Gruppe Gleichgesinnter – sind für die meisten unverzichtbar.

Dem Soziologen Kai-Uwe Hellmann zufolge hat es solche Bewegungen immer wieder gegeben. Neu ist die digitale Komponente. Tatsächlich macht das Internet es einfacher, wenig zu besitzen. Eine Bücher- oder CD-Sammlung erübrigt sich, wenn man auf entsprechende digitale Dienste zurückgreifen kann. So hat auch Michel nicht an seiner technischen Ausstattung gespart. Den teuren Laptop braucht er, weil er als Freiberufler im IT-Bereich arbeitet. Viel arbeiten muss er nicht. Rund 500 Euro braucht er im Monat, davon gehen 300 Euro allein für die Miete drauf.

Für Oliver Stengel vom Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie, haben auch Skandale dazu beigetragen, dass der Minimalismus viele Anhänger findet. Berichte über Massentierhaltung, menschenunwürdige Produktion in Asien, Verschwendung von Lebensmitteln oder Berichte über das bewusste Verkürzen der Haltbarkeit von Waren bringen Verbraucher zum Nachdenken. Es wundert ihn nicht, dass die Leute inzwischen hinterfragen, was sie kaufen, und sieht den Trend als Teil einer breiteren Verzichtkultur.

Sonntagsbraten, Führerschein mit 18, der jährliche Pauschalurlaub – die jüngere Generation hinterfragt vieles, was für ihre Eltern selbstverständlich war. Sebastian Michel hat durch seine Konsumdiät erkannt, was er zum Glückhsein benötigt – und was nicht. Vor einiger Zeit ist sein Fahrrad geklaut worden. „Noch ein Gegenstand weniger“, kommentiert er den Diebstahl lakonisch. Und lacht herzlich darüber.

(Aus: zeit.de, 2014 - Für Prüfungszwecke bearbeitet)

Aufgaben:

- 1 Beginnen Sie mit einem Basissatz und geben Sie die Hauptgedanken beider Texte wieder.

Sie sollten nicht mehr als **300** Wörter schreiben.

[20]

- 2 Schreiben Sie eine Rede von ca. **250** Wörtern zum Thema:

„*Konsumverzicht?*“, in der Sie ausgewählte Aspekte der obigen Texte aufgreifen und auf Ihre Situation übertragen. Adressaten der Rede sind namibische Schüler und Schülerinnen der Klasse 12.

[20]

Zweiter teil**Text C****Berliner Lehrerin rechtfertigt ihre Schwangerschaft**

Eine 65 Jahre alte Berlinerin soll mit Vierlingen schwanger sein. Annegret R. hat bereits mehrere Kinder und Enkel. Die Vierlinge sollen im Sommer zur Welt kommen. Frau R. ließ sich im Ausland künstlich befruchten und bekam sowohl eine Samen- als auch eine Eizellenspende. Letztere ist in Deutschland verboten.

Zu möglicher Kritik sagte Annegret R. in der RTL-Sendung "Extra": „Wie muss man mit 65 sein? Man muss ja offensichtlich immer irgendwelchen Klischees entsprechen. Was ich ziemlich anstrengend finde.“ Und sie ergänzte: „Ich finde, das muss man für sich selber entscheiden.“ Das 13. Kind der Lehrerin war 2005 geboren worden. Schon damals trat die Grundschullehrerin mit ihrer Familie in Fernsehshows auf, auch Zeitungen berichteten.

Die Moderatorin der RTL-Sendung "Extra" zweifelt: „Ich frage mich auch, wie sie den Bedürfnissen ihrer heranwachsenden Kinder gerecht werden kann.“ Annegret R.: „Ich gehe einfach davon aus, dass ich gesund und fit bleibe.“ In Sachen Organisation habe sie genug Erfahrung, das sei für sie nicht neu.

Durch moderne Fortpflanzungsmedizin sind Schwangerschaften bei Frauen ab 40 Jahren oft kein Problem mehr. Aber sie gelten als Risikoschwangerschaften, weil Behinderungen sowie Fehl- und Frühgeburten häufiger vorkommen als bei Frauen unter 35.

Auch die italienische Rocksängerin Gianna Nannini sorgte für Aufsehen, als sie mit 54 Jahren zum ersten Mal Mutter wurde. Die US-Schauspielerinnen Geena Davis bekam mit 47 noch Zwillinge. Vor zehn Jahren brachte eine 66-jährige Rumänin in Bukarest nach künstlicher Befruchtung ein Mädchen zur Welt.

(Aus: welt.de, 2015 - Für Prüfungszwecke bearbeitet)

Aufgabe:

3 Nehmen Sie in einem Leserbrief an die Zeitung „Die Welt“ Stellung zu dem Artikel.

Schreiben Sie ca. **250** Wörter.

DIE WELT Leserbriefredaktion oder

E-Mail: leser@welt.de

Brieffach 2440

10867 Berlin

[20]

BLANK PAGE

BLANK PAGE